

Alles digital, oder was?

Wir haben fünf Digitalisierungsexperten in Stiftungen gebeten, schlaglichtartig zu beleuchten, was der digitale Wandel bedeutet – für die Gesellschaft, für ihre eigene Stiftung und für das Stiftungswesen insgesamt



„Die Stimmen aus der Privatwirtschaft dominieren“

Anna Wohlfarth, Sprecherin des Vorstands der Stiftung Neue Verantwortung, Berlin, über die aktuelle politische Debatte zur Digitalisierung

→ Die Digitalisierung verändert all unsere Lebensbereiche. Ob der digitale Wandel tatsächlich der Gesellschaft zugutekommt, hängt ganz entscheidend davon ab, ob wir uns als gemeinnützige Akteure in die Debatte um die politische Gestaltung einbringen. Denn beim Thema Digitalisierung geht es schon lange nicht mehr nur darum, neue Technologien als Instrumente zu nutzen, um effizienter zu arbeiten oder zu kommunizieren. Es geht um grundlegende gesellschaftliche Themen wie Gerechtigkeit, Solidarität und Teilhabe. Beispiele dafür sind der Zugang zu digitaler Infrastruktur, die Macht von Algorithmen oder die Vermarktung unserer Daten.

In der aktuellen politischen Debatte wird derzeit über die Gestaltung der Digitalisierung und damit auch über die Gestaltung der zukünftigen Gesellschaft entschieden. Bislang dominieren hier die Stimmen aus der Privatwirtschaft. Dadurch besteht die Gefahr, dass unsere Debatten zu einseitig geführt werden.

Genau hier werden Stiftungen gebraucht. Sie sollten für die gesellschaftlichen Fragen der Digitalisierung sensibilisieren, informieren und sich aktiv in diesen enormen gesellschaftlichen Veränderungsprozess einbringen. Dies kann auch bedeuten, die zu fördern, die dies bereits tun.

Egal wie wir uns einbringen: Zuerst müssen wir uns bewusst machen, dass es bei Themen wie dem Breitbandausbau nicht nur um schnelles W-LAN geht. Beim Breitbandausbau geht es auch darum, Teilhabe an modernen Bildungsangeboten, Arbeitsformen oder Gesundheitsdiensten zu ermöglichen. ←



„Mit Programmieren die Welt von morgen mitgestalten“

Julia André, Leiterin des Bereichs Bildung und des Fokusthemas „Digitale Mündigkeit“ bei der Körper-Stiftung, Hamburg, über Experimentierräume für digitale Skills

→ Die Digitalisierung ist keine Naturgewalt. Programmcodes, die unsere soziale und physische Umwelt zunehmend steuern, werden von Menschen gemacht. Deswegen müssen wir nicht alle programmieren lernen. Wir sollten uns aber bewusst sein, dass es ein machtvolles Werkzeug ist, um die Welt von morgen mitzugestalten. „Mit Code die Welt verbessern“ – gemäß dem Motto des Programms „Jugend hackt“ sollten Stiftungen Experimentierräume schaffen, in denen Menschen digitale Skills erwerben und gemeinwohlorientierte Anwendungen erfinden können. Bei der „Code Week Hamburg“, die wir gemeinsam mit den städtischen Bibliotheken und Ehrenamtlichen organisieren, können Kinder und Jugendliche in 70 Workshops kreativ und spielerisch programmieren lernen.

Eine komplexer werdende, zunehmend digitalisierte Welt bedeutet auch, dass Lösungen nicht immer einfach und Zuständigkeiten nicht immer klar sind. Gesellschaftliche Herausforderungen werden wir daher nur bewältigen, wenn wir über die Grenzen von Institutionen hinweg zusammenarbeiten. Dabei können offene Daten und digitale Tools helfen, politisches Handeln für die Bürgerinnen und Bürger transparenter zu machen, oder neue Beteiligungsmöglichkeiten für die Zivilgesellschaft eröffnen.

Besonders gut funktioniert das lokal anhand konkreter Fragen. Beim „FORUM Offene Stadt“ – eine gemeinsame Veranstaltung der Open Knowledge Foundation und der Körper-Stiftung – treffen sich Verwaltung, Tech-Szene, NGOs sowie engagierte Bürgerinnen und Bürger, um neue Kollaborationen auszuloten. Als unabhängige, in alle Gesellschaftsbereiche vernetzte Akteure sind Stiftungen dafür prädestiniert, solche Wege zu bereiten. ←